Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 27. Januar 1889. Nr. 45.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 150,000 Mark auf Nr. 187088.

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 114508.

3 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 128609 133441 163218.

36 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 3505 9412 9743 16877 20614 39692 41089 42262 44323 45847 51179 52610 53307 54254 56993 58068 59534 76575 77148 80290 86755 96559 103243 111345 126663 133384 134111 135503 148319 151188 161814 170841 171136 181084 188749 189350.

25 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 3531 4236 4601 5126 6405 32026 50615 62739 63018 72099 82239 91876 94870 111166 129506 146372 148448 150660 161754 161936 170135 177173 178685 180725 181593.

50 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 20 699 3418 7522 11152 12636 12809 16181 21814 22268 23690 25648 40426 41753 47827 52516 53339 55273 58807 60671 65019 70099 76153 78457 79482 83822 84892 91011 108032 111622 111825 112657 115938 119164 124895 133144 138059 140636 145811 150588 156053 158084 159271 161018 165480 169568 171294 174515 182546 184074.

Schriftstücke über Ostafrika.

Berlin, 26. Januar. Gestern Abend sind dem Reichstag folgende Schriftstücke über Ostafrika mitgetheilt worden:

London, 12. Januar. 1889.

Gestern über Sansibar hier eingelaufene Nachrichten melden die Vertreibung der christlichen Missionare aus dem von Stanley eingehend beschriebenen Königreiche Uganda am Nordende des Viktoria-Nyanza-Sees. Die Missionare, welche zwar mit dem Leben davongekommen sind, gehören theilweise der englischen Church Mission an, theils sind sie Franzosen; Alle haben sich nach Usambiro am Südende des vorgenannten Sees zurückgezogen, nachdem die zahlreichen für Stanley und Emin Pascha bei ihnen eingelaufenen Briefe von den Rebellen vernichtet worden waren. Die in Msalala auf Stanley's Wunsch für ihn aufgespeicherten Vorräthe scheinen intakt zu sein.

In den zahlreichen Kommentaren der hiesigen Blätter wird die Bewegung einstimmig als von den arabischen Sklavenhändlern ausgehend betrachtet, welche König Kiwewa, der den Christen einflußreiche Stellungen verliehen habe, in ihre Gewalt bekommen hätten. Als Beweis für das Umsichgreifen der islamitischen Bewegung in Zentralafrika wird das angebliche Faktum angeführt, daß sich im Lager Osman Digma's Eingeborene aus Sierra Leone vorgefunden hätten. Außerdem sei zu befürchten, daß direkte Nachrichten von den vielbesprochenen beiden Forschern auf ihrem Wege nach der Ostküste schon seit längerer Zeit in Uganda aufgehalten worden seien.

Ein französischer Priester, Pere Lonedel, hatte in einem in der „Times" vom 9. November v. Js. veröffentlichten Briefe die Ueberzeugung ausgesprochen, daß in Uganda, das er eben verlassen hatte, ein weitgehender Eroberungsplan arabischerseits vorbereitet werde und daß die Vertreibung der Missionare einer der ersten Schritte hierzu sein werde. Die Feindschaft des grausamen und kinderlosen Vorgängers von Kiwewa, des Königs Mwanga, gegen das Christenthum habe zahlreiche arabische Händler nach Uganda gelockt, welche die Anstifter der gegenwärtigen Bewegung geworden zu sein scheinen. Dieselben haben ein Schreiben gesandt, in welchem sie in höhnischer Sprache die Vernichtung aller Missionsstationen verheißen und als Grund hierfür die englische Propaganda gegen die Sklaverei angeben.

Von den anderen englischen Missionen in Zentralafrika lauten die Nachrichten bis zum Weihnachtstage befriedigend.

gez. Hatzfeldt.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck.

Sansibar, 2. Januar 1889.

Eingegangen in Berlin am 20. Januar 1889.

Unter dem 17. v. M. habe ich zu melden die Ehre gehabt, daß der Rebellenfüher Buschiri ben Salam aus Pangani mit seinen Anhängern Bagamoyo angegriffen hatte. Am 24. Dezember erfolgte ein neuer Angriff auf die Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft; durch das wohlgezielte Feuer aus dem Stationsgebäude und einige Granaten aus S. M. S. „Karola" wurde der Feind bald zum Rückzug veranlaßt und leistete dem Vorrücken eines Landungskorps desselben Schiffes verbunden mit den Stationssoldaten keinen Widerstand. Verluste sind auf deutscher Seite nicht vorgekommen.

Seitdem hat Buschiri zwischen Bagamoyo und dem Kingani auf einer Anhöhe ein befestigtes Lager angelegt und beunruhigt von dort aus die Stadt, indem er von Zeit zu Zeit seine Leute gegen die Station vorschickt. Die Position der Gesellschaft in Bagamoyo ist stark genug und eine ernstliche Gefahr, von den Insurgenten überwältigt zu werden, existirt kaum, aber es liegt auf der Hand, daß die unausgesetzte Beunruhigung die Stadt wie die Umgegend ruiniren muß, und es wird dringend nothwendig, durch ein offensives Vorgehen zu Lande den Buschiri unschädlich zu machen. Der Bezirkschef Herr von Zelewsky tritt mit dem morgigen Postdampfer die Reise nach Deutschland an, da sein Kontrakt mit der ostafrikanischen Gesellschaft abgelaufen ist, und an sein r Stelle hat Frhr. v. Eberstein die Leitung der Station übernommen.

Auch in Dar es-Salam, wo früher die Ruhe nicht gestört worden, haben nach den letzten Berichten Scharmützel stattgefnnden. Räuberische Aufständische drangen in der Nacht vom 23. auf den 24. vorigen Monats in die Stadt, um zu plündern, und wurden von der Wache der Gesellschaft bei einem Einbruch überrascht und verjagt. Am nächsten Tage fand ein kleines Gefecht statt, das ebenfalls mit der Vertreibung der Unruhstifter endete. Der Bezirkschef hält die Wirkungen der Blockade für die wahrscheinliche Ursache der Unruhen, da durch die Handelsstörung die Bevölkerung aus Noth zu Gewaltthaten getrieben wird. Den ausführlichen Bericht des Bezirkschefs Herrn Leue vom 28. v. Mts. über die dortigen Verhältnisse beehre ich mich abschriftlich ganz gehorsamst einzureichen. Der Generalvertreter der ostafrikanischen Gesellschaft hat mehrere disponible Beamte von hier nach Dar-es-Salam zur Unterstützung der Station abgeschickt.

Die Wirkungen der Blockade werden auch in dem kaiserlichen Kreuzergeschwader fühlbar, durch die Anstrengungen des Dienstes mehren sich die Krankheitsfälle, und sowohl das deutsche als auch das französische Hospital zu Sansibar sind in allen Räumen besetzt.

gez. Michahelles.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck.

Deutschland.

Berlin, 26. Januar. Gestern Nachmittag fand im Weißen Saal vor dem Kaiser die Vorstellung von 374 Kadetten statt. Darauf wurde noch der Staatssekretär des Aeußern, Graf Herbert Bismarck, zu einem kurzen Vortrage empfangen. Heute Vormittag nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen.

— Nach dem Gottesdienste in der Schloßkapelle werden morgen die kaiserlichen Herrschaften mit ihren Gästen der Matinee im königlichen Opernhause beiwohnen. Um $1^3/_4$ Uhr erfolgt darauf die festliche Ueberführung der Fahnen und Standarten der Berliner Garnison vom königlichen Palais nach dem königlichen Schlosse. Um 6 Uhr findet im Rittersaale des königlichen Schlosses die Familientafel, in der Bilder-Gallerie für die höchsten Herrschaften und die fürstlichen Gäste Marschalltafel statt.

— Zum morgigen Geburtstage des Kaisers sind mit Begleitung schon anwesend oder treffen noch ein: der König von Sachsen; der Großherzog, der Erbgroßherzog und der Prinzessin Alix von Hessen; der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar; der Großherzog von Oldenburg; der Herzog von Sachsen-Meiningen; der Herzog von Sachsen-Altenburg; Fürst von Hohenzollern; Herzog von Anhalt; die Fürsten von Reuß ä. L. und j. L.; Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt; Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen; Fürst und Fürstin von Lippe-Detmold; Landgraf Alexis von Hessen; Fürst Wied.

— Unter den Gnadenbezeugungen, welche der Kaiser an seinem Geburtstage zu verleihen gedenkt, soll sich, nach der „Staaten-Korr.", auch die Nobilitirung einer an der Spitze unserer Kunstverwaltung stehenden bewährten Kraft befinden.

— Zum Andenken an den Geburtstag Friedrich des Großen fand vorgestern Abend eine Versammlung der militärischen Gesellschaft statt, zu der auch der Kaiser, in der Uniform des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, mit den Prinzen Albrecht und Alexander erschien. Den Vortrag des Abends hielt Oberstlieutenant z. D. Burchardi über das preußische Festungssystem beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen und über die Veränderungen, welche bis zum Abschlusse der ersten beiden schlesischen Kriege in dieser Beziehung vor sich gingen.

— Der außerordentliche marokkanische Botschafter Sid Abdessalam ben Rechidel Harist wird mit den Mitgliedern der Gesandtschaft am 30. Januar, wie nun fest bestimmt ist, hier eintreffen, um Sr. Majestät dem Kaiser und Könige die Glückwünsche des Sultans von Marokko zur Thronbesteigung zu überbringen. Mit der Führung der Gesandtschaft während des Aufenthaltes hierselbst sind Graf Lüttichau von den Garde-Kürassieren und Graf Kanitz vom 2. Garde-Regiment zu Fuß beauftragt. Ersterer, sowie auch der Geheime Hofrath Kanzki werden am 28. d. Mts. der marokkanischen Gesandtschaft bis Bremerhafen entgegenreisen, dieselbe dort empfangen und nach Berlin geleiten, wo dieselbe im Hotel Kaiserhof Wohnung nimmt. Begleitet ist der Botschafter vom ersten Sekretär Sid el Hadj Mohamed el Zucari aus Tetuan, dem zweiten Sekretär Sid Mohamed el Akhssassi aus Fez und 4 Offizieren, sowie dem Interpreten der kaiserlichen Minister-Residenten in Marokko, Mansur Melhamehl, 2 Dolmetschern, dem Gebetsverkündiger El Mouacket, 3 Köchen, 1 Barbier und 16 Dienern.

— Auf der Tagesordnung der heutigen (27.) Plenarsitzung des Reichstages steht die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Bekämpfung des Sklavenhandels und Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika. Der Gegenstand der Tagesordnung, sowie die sichere Erwartung, daß der Reichskanzler Fürst von Bismarck persönlich den Verhandlungen beiwohnen werde, hatten wiederum einen sehr großen Andrang zu den Zuhörertribünen des Hauses veranlaßt, so daß nur ein geringer Theil der Wünsche nach Einlaß befriedigt werden konnte. — Als Kommissarien zu dieser Verhandlung sind vom Herrn Reichskanzler angemeldet der Geh. Legationsrath Dr. Krauel sowie der königlich preußische Hauptmann Wißmann. Die Debatte wurde eingeleitet durch den Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Staatsminister Grafen von Bismarck, welcher, anknüpfend an die vom Reichstage beschlossene Resolution, zunächst bemerkte, daß die von ihm bei der damaligen Debatte hervorgehobenen Gesichtspunkte in der gegenwärtigen Vorlage resp. deren Begründung festere Gestalt angenommen haben. In der Sachlage habe sich seit den Verhandlungen vom 14. Dezember v. J. nur Einiges geändert, was aber die Dringlichkeit der vorgeschlagenen Maßregeln nur noch erhöhe. Von der ostafrikanischen Gesellschaft sei nicht zu verlangen, daß sie noch über diejenige Interessensphäre hinaus, für welche sie gegründet sei, erhebliche Opfer bringe. Bei der Vorlage handle es sich indeß um Interessen, welche die ganze Nation und alle zivilisirten Völker berühren. Zum Kommissarius sei der Hauptmann Wißmann, der beste Kenner der ostafrikanischen Verhältnisse, bestimmt. Derselbe werde uns wohl bald einen amtlichen Bericht über die Sachlage in Ostafrika zu erstatten in der Lage sein. Das Generalkonsulat in Sansibar werde durch seine eigentlichen handelspolitischen Aufgaben zur Genüge in Anspruch genommen. Es empfehle sich die schnelle Erledigung der Vorlage, deren Annahme auch zur Entlastung unserer Marine dringend geboten sei. Unmittelbar darauf erhält das Wort Regierungs-Kommissar Hauptmann Wißmann, während dessen Rede, um $11^1/_2$ Uhr, Reichskanzler Fürst von Bismarck in den Saal eintritt.

— Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat gestern die ostafrikanische Vorlage berathen und, nach der „Nat.-Ztg."., einstimmig die Annahme derselben beschlossen.

— Vom Abg. Dr. Windthorst ist im Reichstage beantragt, folgendem Gesetzentwurfe betreffend eine Ergänzung des Reichsgesetzes vom 17. April 1886 betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete zuzustimmen:

Einziger Artikel.

Hinter § 10 des Gesetzes vom 17. April 1886 betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete ist folgender Paragraph einzufügen:

§ 10a. Die Bestimmung des Artikels 6, Absatz 3, der General-Akte der Berliner Konferenz vom 26. Februar 1885, welche lautet: „Gewissensfreiheit und religiöse Duldung werden sowohl den Eingeborenen wie den Landesangehörigen und Fremden ausdrücklich gewährleistet. Die freie und öffentliche Ausübung aller Kulte, das Recht der Erbauung gottesdienstlicher Gebäude und die Einrichtung von Missionen, welcher Art Kultus dieselben angehören mögen, soll keinerlei Beschränkung durch Hinderung unterliegen" — findet auf alle deutschen Schutzgebiete Anwendung.

— Ueber die Beförderung des Kontre-Admirals Knorr, bisher Inspekteur der 1. Marine-Inspektion, zum Vize-Admiral schreibt die „Nat.-Ztg.":

Admiral Knorr gehört zu denjenigen höheren See Offizieren der deutschen Kriegsmarine, welchen es vergönnt gewesen ist, in ihrer Laufbahn unter den verschiedensten Verhältnissen hervorragende Beweise von praktisch seemännischer Tüchtigkeit, von militärischem Führer-Talent und persönlicher Tapferkeit und Unerschrockenheit abzugeben. In letzterer Beziehung ist namentlich in die Annalen unserer Kriegegeschichte das heldenmüthige Auftreten des genannten Offiziers verzeichnet, das derselbe als Kapitän-Lieutenant und Kommandant des Kanonenbootes „Meteor" während des Jahres 1870 bethätigte, in welchem er mit dem französischen Aviso „Bouvet" nahe der Havannah in Westindien zusammentraf. Die Besatzung des „Meteor" bestand aus 64 Mann und 3 Geschützen, die des „Bouvet" aus 100 Mann und 9 Geschützen. Das Gefecht begann damit, daß, nachdem einige Schüsse gewechselt waren, das französische Kriegsschiff seinen Gegner stark mit seinem Sporn streifte, so daß die Seitenboote zersplittert und die Geschütze aus ihren Lagen gehoben wurden. Zugleich riß die Fockraa des „Bouvet" den Großmast des Kanonbootes durch die Wucht des Zusammenstoßes um. Der Kapitän Knorr dachte trotz dieser erlittenen Havarie nicht im entferntesten daran, das Gefecht abzubrechen, sondern verfolgte den Feind energisch und ließ aus unmittelbarer Nähe, aus schnell wieder eingerichtetem 24pfündigen Geschütz einen Granatschuß auf den „Bouvet" abfeuern, welcher so wohl gezielt war, daß er in den Dampfkessel desselben einschlug. Der letztere, hierdurch wehrlos gemacht, nahm nun den Kours mit vollen Segeln nach dem Hafen von Havannah. Obgleich der „Meteor" bei dem Zusammenstoß das Steuerrep gebrochen und seine Schraube dadurch unklar geworden war, setzte er dennoch die Verfolgung des Gegners so lange fort, bis sich ihm eine spanische Korvette in den Weg stellte, die ihn daran erinnerte, daß er auf neutrales Gebiet gelangt sei. Der „Meteor" mußte halten. Ein Boot des spanischen Schiffes „Cortez" bot ihm ärztliche Hülfe an, die aber dankend abgelehnt wurde. In nicht minder ehrenvoller Weise zeichnete sich Kapitän Knorr als Kommandant der Korvette „Hertha" auf deren großer Weltreise in den Jahren 1875 bis 1877 aus. Das genannte Schiff nahm damals auf Grund der kurze Zeit vorher stattgefundenen

Expedition der „Gazelle“ (unter dem damaligen Kapitän Frhrn. v. Schleinitz) eine nähere Durchforschung derjenigen Theile des indischen und Südsee-Archipels vor, auf welcher deutsche Interessen ihre Ausbreitung gefunden hatten, und gewährte durch sein Erscheinen und dadurch, daß es auch an den Küsten der abgelegeneren Inselgruppen seine Flagge zeigte, dem deutschen Ansiedlerthum einen kräftigen Rückhalt. Nach der Rückkehr von jener Reise übernahm Knorr den Posten als Ober-Werftdirektor in Wilhelmshafen, ein Wirkungskreis, der ihm Gelegenheit gab, sich mit wichtigen Verwaltungsfragen der Marine zu beschäftigen und den reichen Schatz seiner praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des Schiffsbaues und der Schiffsausrüstung entsprechend zu verwerthen. In den schwierigen und verwickelten Fragen, welche der dem nautischen Apparat dienstbaren Technik heut zu Tage gestellt sind, hat Knorr damals vielfach einzugreifen und nützliche Anregung zu geben gewußt. 1881 wurde er zum Chef des Stabes der Admiralität ernannt, eine Instanz, von welcher bekanntlich Alles, was sich auf die Organisation und den Gebrauch der Flotte in Krieg und Frieden, die Mobilmachung, sowie das Bildungs- und Erziehungswesen bezieht, ressortirt. In dieser Stellung am 16. August 1883, zugleich mit dem Frhrn. v. d. Goltz, zum Kontre-Admiral befördert, übernahm er im Oktober 1884 den Oberbefehl über das nach Westafrika entsandte Geschwader, das siegreiche Kämpfe gegen wohlbewaffnete Negerstämme bestand.

Wilhelmshafen, 24. Januar. (Von der Marine.) Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 22. Januar d. J. ist der Korvettenkapitän Herz von der Stellung als Kommandant des Stammschiffes der 2. Reservedivision der Nordsee entbunden. — Durch allerhöchste Kabinetsordre von demselben Tage ist dem Kapitän-Lieutenant Landfermann von S. M. Kreuzerkorvette „Sophie“ der Rothe Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen worden. — Durch Verfügung des Chefs der Admiralität ist die Versetzung des Korvettenkapitäns Herz von Wilhelmshafen nach Berlin mit dem Tage seines Dienstantritts bei der Admiralität ausgesprochen. — Die Abfahrt des Lloyddampfers „Schwan“ hat, wie die „Weser-Zeitung“ meldet, noch dadurch eine Verzögerung erfahren, daß noch am 22. d. M 1 Unteroffizier und 13 Mann telegraphisch von Berlin kommandirt wurden, welche sich so schnell wie möglich an Bord einzuschiffen hatten. Der Dampfer führt somit 1 Feuermeister, 2 Unteroffiziere und ca. 30 Mann nach Sansibar über. Die Leute sind zum Theil wegen Mangels an übrigen Räumlichkeiten in der Passagierkajüte untergebracht. Nach der „Wes.-Ztg.“ wird der „Schwan“ auch wieder eine ähnliche Anzahl Mannschaften auf der Rückreise von Sansibar in die Heimath zurückbefördern, auch soll in ca. 3 bis 4 Wochen ein zweiter Dampfer lediglich zur Ueberbringung von Proviant nach Sansibar expedirt werden. Wir bringen diese Mittheilung mit aller Reserve.

Karlsruhe, 25. Januar. In dem Dekan Förderer in Lahr, der in schaudererregender Weise durch den Mordstahl eines irrsinnigen Buchbindergesellen ums Leben kam, verliert die badische Zentrumspresse einen ihrer fähigsten Mitarbeiter. Der von ihm herausgegebene „Anzeiger für Stadt und Land“ war in einem volksthümlichen Tone geschrieben, der seiner Wirkung in den weitesten Kreisen sicher war. Er verstand es besonders vortrefflich, die Lacher auf seine Seite zu ziehen. In Folge der sehr ausgesprochenen Haltung seines Blattes und der scharfen Angriffe gegen den Liberalismus und dessen Bekenner fehlte es Herrn Förderer nicht an politischer Gegnerschaft, die auch in der liberalen Presse oft einen recht scharfen Ausdruck fand. Im persönlichen Verkehr hatte Dekan Förderer aber wohl keinen Feind. Er war ein vortrefflicher Gesellschafter, galt allenthalben als ein Ehrenmann und entwaffnete im Gespräch auch wohl die Gegner durch seinen gesunden, treffenden Witz. Herr Förderer, 1828 geboren, seit 1862 Stadtpfarrer in Lahr, vertrat lange Jahre hindurch den Wahlkreis Haslach-Gengenbach in der zweiten Kammer des badischen Landtages. Ein Herzleiden, das ihm zuweilen sehr heftige Anfälle zuzog, veranlaßte ihn vor zwei Jahren, der parlamentarischen Thätigkeit zu entsagen. Die Theilnahme an seinem schrecklichen Ende ist eine allgemeine.

Ausland.

London, 24. Januar. Nachdem der „Standard“ in der vorigen Woche die mächtige Russia noch mit einer gewissen Verschämtheit umfreite, macht er ihr heute einen offenen Liebesantrag und legt dabei ein ebenso reuiges wie rührendes Bekenntniß seiner früheren Sünden ab. Nur soll der „Standard“ sich nicht mit der Idee schmeicheln, als habe Rußland dies nicht schon früher aus anderm Munde in viel schönerer und treffenderen Form gehört. Vor vier Jahren erfand ein Berichterstatter der „Nowoje Wremja“ eine Unterhaltung mit Gladstone, in welcher der natürliche Bund zwischen Rußland und England mit allen erdenklichen Vortheilen zur Sprache kam. Die „Pall Mall Gazette“ hat schon längst das englisch-russische Einvernehmen zu einem System erhoben; die „Daily News“ predigt es bei jeder Gelegenheit; wenn also der „Standard“ bei seiner Liebeserklärung in einen Taumel des Entzückens gerathen sollte, so dürfte er sich sehr täuschen. Im Grunde ist die warme Liebeserklärung doch von einer Menge höchst ernüchternder Beschränkungen eingezwängt. Rußland soll den Gedanken an eine Zerstörung des türkischen Reichs aufgeben; es soll das Wachsthum der kleinen slawischen Völker gnädig geschehen lassen; es soll mit England dafür Sorge tragen, daß das Gleichgewicht der Mächte auf dem Festlande, auf welchem Englands Unantastbarkeit beruht, nicht gestört werde; dann werde auch in Asien Friede zwischen Rußland und England herrschen; und vielleicht würde man dann der Macht, die sich so friedfertig und konservativ benähme, nicht den heiß ersehnten Zugang zum Meere länger versperren. „Wir haben lange geglaubt (wie lange?), daß, wenn die Regierung des Zaren ihre eigenen Interessen richtig verstände, die natürlichste aller Bundesgenossenschaften die zwischen England und Rußland sein würde“, so heißt es in dem Artikel. Es ist nichts mehr und nichts weniger als ein Wink für Rußland, das europäische Gleichgewicht mit England gegen Deutschland aufrechtzuerhalten, „damit Frankreich, Deutschland, Italien und Oesterreich sich gegenwärtig ausgleichen“, und zwar natürlich zum Vortheil Englands und Rußlands. Deutschland wird offenbar für England zu mächtig; und daher sucht der „Standard“ dem Dreibund eine neue Staatengruppirung, die aus England, Rußland und — Oesterreich bestände, entgegenzustellen. Eine Bekräftigung dieser Theorie entnehme ich einem soeben erschienenen Werke von Thomas Parnell, betitelt „Dust and Diamonds“. Er beleuchtet die englische Zu- und Abneigung und erklärt sie ausschließlich vom Standpunkte des Reichsinteresses. „Unsere Abneigung gegen den ersten Napoleon entstand aus der Furcht, daß der mächtige Koloß sich nach Vernichtung der übrigen Königreiche gegen uns wenden möge. . . Als Frankreich 1870 den Krieg gegen Preußen erklärte, fürchtete man, daß es nach Besiegung von Preußen einen zu gebieterischen Einfluß ausüben möchte. Als aber die Kunde von Niederlage über Niederlage kam, als Deutschland schließlich triumphirend in Metz einzog, änderte sich die öffentliche Meinung, und die Sympathie wanderte von den Siegern zu den Besiegten. Und weshalb? Weil man befürchtete, daß die bis jetzt von Frankreich in Europa behauptete Stellung in Zukunft von den Deutschen eingenommen werden würde.“ In diesen Worten liegt der Kern jener Politik, welche der „Standard“ heute durch seine Abschwenkung zu Rußland bekräftigt. Das Wiederauftreten der etwas veralteten Gleichgewichtstheorie ist der beste Beweis dafür, daß irgend einer für England zu mächtig geworden ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Januar. Trotz der Ungunst der Witterung hatten sich gestern Abend aus Anlaß des Zapfenstreichs große Menschenmassen am Berlinerthor und in den Straßen, welche der Zug passirte, angesammelt, besonders stark war der Andrang an der Hauptwache, vor welcher zum Schluß die Kapellen einige Musikstücke spielten. Interessant ist es, daß der Geburtstag unseres Kaisers zugleich dadurch ein denkwürdiger Tag ist, daß am 27. Januar viele berühmte deutsche Männer geboren sind. Es sind dies: Kaiser Heinrich II. 1165, Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg 1546, Mozart 1756, Schilling 1775, Chamisso 1781, David Strauß 1808.

— Eine für die Berufs-Genossenschaften wichtige Entscheidung fällte das Reichs-Versicherungsamt anläßlich folgenden Vorganges. Der Zimmergeselle L. hatte bei dem Betriebe das Knöchelgelenk gebrochen. Die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft gab demselben durch Bescheid auf, sich behufs Vornahme einer Massagekur in eine Klinik zu begeben. Als in derselben der Verletzte der Chloroformnarkose unterworfen werden sollte, lehnte er diese Behandlungsweise ab. Demzufolge wurde er aus der Klinik entlassen, und die Berufsgenossenschaft stellte die Rentenzahlung ein, weil „sich L. der Untersuchung des verletzten Knöchelgelenks in der Chloroformnarkose auf ungebührliche Weise widersetzt habe“. Hierüber erhob L. Berufung und griff die dieselbe verwerfende Entscheidung des Schiedsgerichts weiter mit dem Rechtsmittel des Rekurses an. Das Reichs-Versicherungsamt hielt denselben für begründet und verurtheilte die beklagte Berufsgenossenschaft, die Rente dem Kläger weiter zu gewähren. Der oberste Gerichtshof führte dabei aus, daß die Chloroformnarkose trotz aller Vorsichtsmaßregeln eine Gefahr in sich schließe, die in keinem Verhältniß zu dem Fußleiden stände. Den Kläger, der diese Art der Behandlung zurückwies, könne daher nicht der Vorwurf treffen, hierdurch seine Heilung in schuldhafter Weise vereitelt zu haben. Nur wenn letzteres der Fall gewesen wäre, hätte die beklagte Berufsgenossenschaft zum Erlaß des die Rentenzahlung einstellenden Bescheides Grund gehabt.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Genehmigung ertheilt, daß den Diätaren der uniformirten Beamtenklassen der Staatseisenbahnen, also den in der Absicht dauernder Beibehaltung angenommenen und für die betreffende etatsmäßige Stelle bereits geprüften außeretatsmäßigen Beamten gestattet sei, die Dienstkleidung der betreffenden etatsmäßigen Beamtenklassen anzulegen. Eingeschränkt ist diese Bestimmung in Betreff der Bahnmeister- und Materialien-Verwaltungsdiätare insofern, als diese Beamten keine Epaulettes, sondern nur Achselstücke tragen dürfen. Außer diesen Beamten kommen die Stations-, Telegraphen- und Lademeisterdiätare in Betracht. Die Staatsdiätare im äußern Dienst haben einen schwarzen Sammetkragen mit einem Stern und sind nach diesem neuen Erlaß berechtigt, die Uniform der Assistenten (Sammetkragen mit Stern und breiter Goldtresse) zu tragen. Die Telegraphen- und Lademeisterdiätare durften bisher überhaupt keine Uniform tragen.

— Ueber die Frage, ob Thierärzte, welche selbst Heilmittel verabfolgen, Gewerbesteuer zu entrichten haben, hat sich kürzlich der Finanzminister in einer bemerkenswerthen Weise ausgesprochen. Nach dem betreffenden Erlaß ist es nicht als Betrieb eines Handelsgewerbes anzusehen, wenn sich approbirte Thierärzte auf das Verabfolgen der bei ihren Kuren von ihnen verordneten Arzneimittel beschränken. In diesem Falle sei also auch eine Verpflichtung der Thierärzte zur Entrichtung der Gewerbesteuer nicht begründet. Anders liege aber die Sache, wenn Thierärzte auch außerhalb ihrer Praxis Handel mit Arzneien trieben. Nach den bestehenden Verhältnissen und in Gemäßheit der Bestimmung des § 9c. der Anweisung vom 26. Mai 1876 zur Veranlagung der Steuer vom stehenden Gewerbebetrieb seien solche Thierärzte gewerbesteuerpflichtig. Die Frage, ob sie die Approbation als Thierärzte erlangt hätten, sei dabei nicht entscheidend.

— Betreffs der Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten vom 20. v. M., anlangend die Durchführung einer Besoldungsgemeinschaft für die Ober- und ordentlichen Lehrer der drei städtischen Gymnasien, ist dem Magistrat vom königlichen Provinzial-Schulkollegium von Pommern die folgende, vom 25. d. datirte Mittheilung zugegangen: „Den Magistrat benachrichtigen wir auf den Bericht vom 21. Dezember v. J. — 10550/88 S. M. —, daß der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten durch Erlaß vom 14. d. M. — U. II. 3992 — nunmehr die Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten vom 20. v. M. genehmigt hat, jedoch mit dem Bemerken, daß, wie sich aus der Natur der Sache von selbst ergebe, bei etwaiger Einziehung einer oder mehrerer Lehrerstellen den bereits vorhandenen Lehrern das Gehalt oder der Wohnungsgeldzuschuß nicht gekürzt werden dürfe. Es hat demnach, wenn die zur Einziehung gelangenden Stellen im Augenblick der Einziehung das Durchschnittsgehalt von 3150 Mark nicht darbieten, die Absetzung zunächst nur nach Maßgabe der sofort verfügbaren Besoldungsbeträge zu erfolgen, während der Fehlbetrag erst später bei eintretender Erledigung anderer Stellen, jedoch mit Ausnahme derjenigen in den obersten und untersten Gehaltsstufen abzusetzen ist. Ferner hat der Herr Minister die Erwartung ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die längere Zeit ausgesetzte volle Durchführung des Normaletats die städtischen Behörden sich bereit finden lassen werden, in Abweichung von dem Beschlusse zu Nr. 8 der Magistratsvorlage die neue Einrichtung schon vom 1. Januar d. J. ab zur Durchführung zu bringen, damit die Lehrer aus der Verzögerung der Sache, wegen welcher Niemanden ein Vorwurf trifft, nicht geschädigt werden.“

— In der Woche vom 20. bis 26. Januar wurden in der hiesigen Volksküche 2785 Portionen verabreicht.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Festvorstellung zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Jubel-Ouverture. Prolog. Zum 2. Male: „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Große Oper in 3 Akten. Anfang $6^1/_2$ Uhr. — Bellevuetheater: Festvorstellung zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. „Drei Kaiser.“ Festspiel in 4 Bildern. „Zopf und Schwert.“ Lustspiel in 5 Akten. Anfang $6^1/_2$ Uhr.

Montag. Stadttheater: Zum 5. Male: „Die Quitzows.“ Vaterländisches Schauspiel in 4 Aufzügen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. Januar. Vor den Geschworenen des Landgerichts II. fand heute Vormittag die Verhandlung gegen den Studiosus Eichler wegen Tödtung des Studiosus Bluhm im Duell statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten aber die Frage der absichtlichen Tödtung. Der Gerichtshof erkannte auf das niedrigste Strafmaß, zwei Jahre Festungshaft.

Berlin. (Beim Detail-Exerzieren.) Es war am Morgen eines kalten Wintertages, als die aus allen Himmelsrichtungen aus ihren „Buden“ kommenden Einjährig Freiwilligen theils im Lauf-, theils im Schnellschritt zum Dienst eilten und nach ganz kurzer militärischer Begrüßung hinter der Kasernenpforte verschwanden. Die vom Frost weißbärtigen Gesichter der jungen Marssöhne kennzeichneten den in der Kaserne wohnenden, in der warmen Stube zum Dienst sich rüstenden Kameraden die draußen herrschende Kälte, und selbst den abgehärtetsten Vaterlandsvertheidiger durchrieselte es bei dem Gedanken, daß er in wenigen Minuten zu dem angesagten Detailexerzieren antreten müsse. Vor einer Stunde noch zeigten die Thermometer 15 Grad unter Null, und wenn es seitdem auch etwas wärmer geworden war, so war es nach der Behauptung des Unteroffizier du jour doch immer noch kolossiv-kolossal sibirisch kalt. Als die Kompagnie rangirt war, ertheilte der Feldwebel den Befehl, daß nach dem Exerzierhause abmarschirt werde. Ein zufriedenes Lächeln glitt über die Gesichter der Soldaten, und im strammen Tritt wurde der Weg nach dem vor dem Winde geschützten Raume zurückgelegt, in welchem dann in kleineren Abtheilungen die Richtung und Wendungen geübt und fleißig Griffe „geklopft“ wurden. — „Sommer, Sie Unglücksrabe, wat strampeln Sie denn immer mit die Beener in die Atmosphäre herum wie so'n Veitstanzkranker, wenn ich det Jlied ausrichte? Friert Ihnen etwa, Sommer, bei det Bisken Winter?“ schreit der Unteroffizier einen Mann an, der darob beschämt zur Erde blickt. „Kind,“ fährt der Gestrenge fort, als nach einer Weile derselbe Sommer sich nochmals bewegt, Ihnen möcht ick mal uff freiem Felde in die Jegend von Archangel bei 40 Grad Rejumir so janz solo exerzieren, ick glaube, det müßte Jaudjum fixd for die talgfressenden russischen Droschkenkutscher, for die unser Winter der reene Sommer is.“ — Nach einer kurzen Ruhepause wurden die Wendungen kommandirt. Sommer giebt hierbei keine Veranlassung zum Tadel, wohl aber dessen Nebenmann, der eine falsche Wendung gemacht hat und seinen Fehler nachträglich korrigiren will. „Mensch, bleiben Sie stehen!“ ruft ihm der Unteroffizier zu, und als er gewahr wird, daß dieser Mensch die Schnüre der Einjährig-Freiwilligen trägt, meint er lächelnd: „Natürlich, wieder ein Einjähriger! Herr, es ist mir unkapabel zu kampiren, wie ein gebildeter Mensch am hellen lichten Tage eine falsche Wendung machen kann. Tourné, Moßjeh! (Der Einjährige bleibt stehen.) Na, ich sehe schon, Sie verstehen weder die französische Sprache, noch haben Sie einen Dunst vom edlen Skatspiel; wäre ich Ihr Lehrer gewesen, so hätten Sie nicht einmal das Reifezeugniß für Sexta erhalten, geschweige denn das für Einjährige.“

— Um dem nachgerade überhand nehmenden Treiben der Spiritisten in Resau Einhalt zu thun, hat jetzt der dortige Amtsvorsteher, Herr Rietz, an den Büdner Böttcher in Resau eine Verfügung erlassen, in welcher er demselben bei einer Strafe von 60 Mark untersagt, fernerhin zu erlauben, daß in seinem Hause Experimente gemacht würden, welche mit dem in Werder zur Aburtheilung gelangten groben Unfug in Verbindung stehen. Das königliche Landrathsamt des Zauch-Belziger Kreises hat ferner die Gastwirthe in Werder und Umgegend aufgefordert, auch in ihren Lokalen keine spiritistischen Experimente zu dulden. Wie sehr übrigens die ganze Angelegenheit das Interesse weiter Kreise erregt hat, beweist der Umstand, daß die königliche Staatsanwaltschaft in Potsdam höheren Orts zur Berichterstattung über den Resauer Spuk aufgefordert ist.

— Ein schreckliches Schauspiel ereignete sich, wie dem „Melbourne Argus“ berichtet wird, in Sydney (Neu-Süd-Wales) im Dezember. Die große Hawkesbury-Brücke daselbst wird jetzt überdacht. Als Herr Ryland, von der Firma Ryland & Morse, welche die Arbeit übernommen hatte, an einem Tage über einen der Bogen ging, glitt er aus und stürzte in den 50 Fuß tiefen Fluß. Gerade als er hineinfiel, kam ein riesiger Haifisch einhergeschwommen, der den Unglücklichen erfaßte. Beide verschwanden, bis das mit Blut gefärbte Wasser zeigte daß Ryland eine Beute des Ungeheuers geworden sei. Von der Brücke aus sahen etwa 50 Arbeiter dem gräßlichen Schauspiel zu, ohne Hülfe leisten zu können.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Offenburg, 26. Januar. Amtliches Ergebniß der am 22. d. Mts. im 7. Wahlkreise des Großherzogthums Baden stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl. Abgegeben wurden insgesammt 19,069 Stimmen. Davon erhielt Max Reichert, Kaufmann aus Baden (Zentrum) 9834 und Freiherr v. Bodmann (natl.) 9235 Stimmen. Ersterer ist mithin gewählt.

Paris, 26. Januar. Der „Temps“ meldet aus Sansibar:

„Das deutsche Schiff „Sophie“ untersuchte trotz der Deklaration des französischen Konsuls einen französischen Kutter und beschlagnahmte eine Flinte, als einzige Waffe (?) an Bord. Ein amerikanisches Schiff, von Sansibar nach Madagaskar segelnd, erhielt von dem deutschen Schiffe Feuer. Die Kugel zerschmetterte den Mast.“

Rom, 26. Januar. Die „Gazetta Italia“ meldet aus Florenz, die Polizeibehörde habe mehrere aristokratische Familien verständigt, daß ein Anarchistenkomplott bestehe, um ihre Paläste mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

London, 26. Januar. (Voss. Ztg.) General Wolseley hielt gestern in Birmingham eine Rede, worin er die schleunige Verstärkung des britischen Heeres und der britischen Flotte befürwortete, weil ein gewaltiger europäischer Vernichtungskrieg im Anzuge sei. Die Einführung der Zwangs-Dienstpflicht in England wäre geboten.

Bukarest, 25. Januar. Die Deputirtenkammer hat den Antrag auf die Wiederherstellung der Freihäfen in Galatz und Braila mit 110 gegen 56 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung ergab eine Spaltung der Konservativen, indem ein Theil derselben für die Regierung, ein anderer Theil gegen dieselbe stimmte.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 25. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 4,70 Meter, Unterpegel — 0,31 Meter. — Warthe bei Posen, 25. Januar, Mittags, + 1,48 Meter.